

Glasfasernetze: Grosse Unterschiede bei den Baukosten

Der Bau von Glasfasernetzen kostet. Das ist unbestritten. Doch es gibt bei den Kosten grosse Unterschiede, was über den Erfolg oder Misserfolg von solchen Projekten entscheidet. Denn häufig wird nur oberflächlich argumentiert und oft wird auch plakativ von einem Stadt-Land-Graben gesprochen. Der Tenor: In der dichtbesiedelten Stadt lohnt sich der flächendeckende Glasfaserausbau bis in die Wohn- und Geschäftsräumlichkeiten, in den ländlicheren Gebieten hingegen nicht.

Kein Stadt-Land-Graben ersichtlich

Wir sind anderer Meinung, denn viel mehr als auf Stadt oder Land kommt es beim Bau eines Glasfasernetzes auf die richtige Planung, die Bauweise, die Prozessabläufe und die Zusammenarbeit mit allen Interessierten an. Was heisst das konkret?

Entscheidend für den effizienten und kostengünstigen Bau eines Glasfasernetzes ist, wie viele Tiefbauarbeiten auf der Strecke zwischen der Zentrale und den Verteilkästen bis in die Gebäude notwendig sind. Je besser die bereits bestehenden Rohranlagen genutzt werden können, desto kosteneffizienter wird es. Deshalb ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Eigentümern von bestehenden, genügend gross dimensionierten Rohranlagen auf dem öffentlichen Grund und den Investoren von Bau und Betrieb des Glasfasernetzes unabdingbar. Wer nicht dazu bereit ist, mit den Gemeinden und Energieversorgern eine faire Nutzungsvereinbarung zu finden, baut automatisch viel teurer – sei dies auf dem Land oder in der Stadt.

Von Anfang an OTO-ready und flächendeckend bis in alle Wohn- und Geschäftseinheiten bauen lohnt sich

Der zweite grosse Kostentreiber sind die Inhouse-Erschliessungen (meist vom Keller im Untergeschoss zu den Wohn- und Geschäftseinheiten im Erd- oder Obergeschoss). Hier

wird häufig das Argument angeführt, dass es sich nicht lohnt, Gebäude mit wenigen Nutzungseinheiten bis in die Wohnungen und Geschäftsräumlichkeiten zu erschliessen. Auf den ersten Blick erscheint dies einleuchtend: Je mehr Nutzungseinheiten es hat, desto besser können die Baukosten verteilt werden.

Auf den zweiten Blick sieht es aber anders aus: Wer nämlich gut plant und die Erschliessung aller Nutzungseinheiten aus einem Guss in der Rolloutphase umsetzt, baut effizienter und bietet ein Angebot, das für die Nutzer (Telekomanbieter und Endkonsumenten) sofort bestellbereit ist.

In vielen Modellen, jedoch nicht bei Swiss4net, erfolgt die Inhouse-Erschliessung nur dann, wenn eine Bestellung eines Endkunden vorliegt. In solchen Fällen wird der BEP-ready Anschluss erst dann erweitert, wenn ein Endkunde ein Internetangebot bestellt. Erst dann erfolgt die Inhouse-Verkabelung inklusive Installation der OTO-Dose. Bei dieser Bauweise müssen sich die Bauteams und die Installateure mehrmals vor Ort begeben, was hohe Zusatzkosten verursacht. Die Endkunden warten zudem mehrere Wochen auf die Fertigstellung des Glasfaseranschlusses. Beispiele für die Mehraufwände bei diesem Vorgehen sind: Mehrfahrten mit viel Zeitverlust und die aufwändige Organisation von Terminen und Zutritten bei Eigentümern und Mietern in den betroffenen Liegenschaften. Zusätzlich kann die Netzplanung und der Betrieb nicht abschliessend finalisiert werden und die Qualitätsmessungen vor Ort in der Wohnung oder im Geschäft können ebenfalls noch nicht abgeschlossen werden.

Wir schätzen, dass bei dieser zusätzlichen Planungs- und Koordinationsarbeit Mehrkosten von insgesamt 30-40% anfallen gegenüber einer vollflächigen und abschliessenden Realisierung mit FTTH Punkt-zu-Punkt als OTO Ready-for-Service, wenn dieser gleich von Anfang an geplant und umgesetzt worden wäre.

Einfamilienhäuser müssen nicht teurer sein

Es trifft auch nicht zu, dass die Erschliessung von Einfamilienhäusern oder kleinen Mehrfamilienhäusern, wie sie in ländlichen Gebieten häufiger sind, grundsätzlich teurer ist als solche von grossen Gebäuden. Bei Einfamilienhäusern ist die interne Steigzone ab dem Keller meist einfacher zu erreichen, da sie sich dort in der Nähe des installierten Hausanschlusskastens befindet. Bei der Inhouse-Erschliessung muss meist auch nur ein Stockwerk bis zum Wohnraum überwunden werden. Das ist bedeutend effizienter in der Realisierung als die neue Inhouse-Verdrahtung von umfassenderen Steigzonen-Rohren über mehrere Stockwerke hinweg. Die Abstimmung von Terminen mit mehreren Mietparteien ist ebenfalls ein Treiber von Kosten.

Unser Fazit: Es gibt keinen Stadt-Land-Graben beim Glasfaserbau. Es kommt auf die Situation vor Ort an bezüglich der vorhandenen, nutzbaren Rohrinfrastruktur. Vor allem aber reduzieren auch die gute Planung und der konsequent flächendeckende Ausbau bis in die Nutzungseinheiten in allen Gebäuden die Baukosten. Eine gute Analyse, also die Studie vor dem Ausbau der jeweiligen Situation, lohnt sich immer und ist die halbe Miete im effizienten Rollout.

Gerne stehen wir zur Verfügung und machen eine konkrete Studie für Ihre Gemeinde.

Über Swiss4net

Swiss4net ist die Partnerin mit dem langfristig ausgelegten Rundum-Sorglospaket für den Punkt-zu-Punkt FTTH-Glasfaserausbau für Gemeinden, Städte und EVUs. Im Gegensatz zu anderen Anbietern übernimmt Swiss4net alles von der Planung über den Bau bis zum Betrieb. Gemeinden, Städten und EVUs entstehen keine Kosten und sie übernehmen keine finanziellen Risiken. Das so entstehende umweltfreundliche Glasfasernetz erhöht die Standortattraktivität der Gemeinden und Städte und steigert durch den diskriminierungsfreien Zugang die Freiheit der Kunden bei der Wahl ihres Telekomanbieters. Aktuell betreibt Swiss4net das Punkt-zu-Punkt FTTH-Glasfasernetz in Baden und Ennetbaden sowie in Chiasso, Vacallo, Morbio Inferiore und Balerna. In Ascona, Pully, Morges sowie Unter- und Obersiggenthal befinden sich die Punkt-zu-Punkt FTTH-Glasfasernetze derzeit im Ausbau und teilweise sind diese schon in Betrieb.

Mehr Informationen zu Swiss4net: www.swiss4net.ch